

III.

Häusliche Glückseligkeit.

Eine Hymnæe.

Welche Harfe singt die Sonne,
 Welche liebende beglückt,
 Wenn des Bundestages Sonne
 Golden auf sie niederblickt!
 Wenn gestillt wird jedes leise Sehnen,
 Und nur träufeln Inbrunststränen!

Zwar ist schauervoll die Stunde,
 Die das ew'ge Bündniß flucht,
 Wenn die himmlische Urkunde
 Mit dem Staubgebohrnen spricht,
 Für die Ewigkeit ihr Bündniß weisend,
 Segnend halb, und halb bedräuend;

Wenn die Zukunft, fern und düster,
 Ihrem Geist vorüber wallt,
 Und kein Geniusgeflüster
 Laute ihres Inhalts lallt —
 Bang und ahnend — Jede Nerve zittert!
 Jede Weste wird durchschütteret!

B

Über

Aber namenloser Frieden,
 Süße, stöhrungsfreie Ruh
 lächelt den Gerümmelsmäden
 In der Eintracht Armen zu —
 leises leben, thatenvolle Stille,
 Seligen Genusses Fülle.

Dicht verpflochten, eng verwunden,
 Wandeln sie ihr leben hin,
 Monden schwinden wie Sekunden,
 Jahre stiehn wie Monden hin.
 Ungenossen aber, und vergebens
 Fleucht kein Pulsschlag ihres lebens.

Nie ermangelt ihrem Herzen
 Süßer, inniger Genuß,
 Nie ein Balsam ihren Schmerzen,
 Ihren lippen nie ein Kuß,
 Ihrem Schweiß nie ein kühlend Sächeln,
 Ihrem Gram kein Freundes lächeln.

Ihrer Freuden Nektarbecher
 Perlt und sprudelt ewig voll!
 Ihrer Thaten ehrner Röcher
 Rassel goldner Pfeile voll!
 Ruhe säuselt, ew'ges leben flüstert
 Um das Grab, das sie umdüstert!

Durchgekämpft ist jeder Kummer,
 Durchgewunden jede Müh!
 In gesellschaftlichem Schlummer,
 Grab am Grabe, ruhen sie,
 Bis sie, aufgewacht ins bessere Leben,
 Hand in Hand der Gruft entschweben. — —

Welche der unzählbar'n Gaben,
 Welche sind die köstlichsten?
 Welche, die den Menschen laben
 Mit den vollsten Strömungen? —
 Ihr, des Paradieses reinste Triebe:
 Gatten-Menschen-Gottes-Liebe.

Gattenliebe, Gattentreue,
 Heller, lauterer Lebenswein,
 Ungefälscht, wie Himmelsbläue,
 Ungetrübt, wie Sonnenschein,
 Honig mischt sie in des Lebens Wermuth,
 Lächelt Trübsinn weg und Schwermuth.

Menschenliebe, Menschenmilde —
 Rasch zu Mitleid, rasch zu That!
 Schau, auf grünendem Gefilde
 Wäget ihrer Thaten Saat,
 Wäget und reißt in höhern Regionen
 Von Aeonen zu Aeonen.

Gottesliebe, Gottesglaube,
 Ewig jung und ewig stark,
 Kühner denn ein Falk zum Raube,
 Tapftrer denn des Löwen Mark —
 Ruhig lächelt sie, wenn Helden wimmern,
 Steht und strahlt, wenn Welten trümmern. —

Sinkt mit leuchtendem Gefieder,
 Himmelstochter, ungeschon,
 Segnend auf die Gatten nieder,
 Die am Bundesaltar stehn;
 Füllt die Herzen mit des Himmelstriebe,
 Keuscher Gatten, reiner Gottesliebe!

Säutert ihres lebens Freuden,
 Adelt ihre Leidenschaft,
 Mildert ihres Kelches Leiden,
 Rüstet sie mit reger Kraft,
 Zu erringen viel der hohen Kronen,
 Die den Tugendhaften lohnen.

Führt in Eintracht und in Frieden
 Ihre Pfade sie hinab.
 Bettet dann den lebensmüden
 Ein gesellschaftliches Grab.
 Weht um ihre stille Leichenhügel
 Mit der Ruhe Engelsflügel.

Wann die schmetternde Drommete
Dem zerstoßnen Staube ruft,
lockt mit Nachtigallenflöte
Sie aus ihrer stillen Gruft,
Hebt sie aus zerführter Welten Grauen
In die friedenvollen Auen

Gener reinen Himmelsbelle
Wo sie wandeln Hand in Hand,
Schöpfen eines lebens Quelle,
Ruhn an eines Baches Rand,
Und dem Ziel der höchsten Seligkeiten
Arm in Arm entgegenschreiten.
